

zuschnitt 49

Holz im Alter

Wenn wir alt sind, wollen wir in einem Ambiente wohnen, in dem wir uns wohlfühlen. Mit seiner Haptik, seiner Optik und seinem Geruch erschafft Holz wohnliche Innenräume – gemütlich wie zu Hause.



Eva Guttmann

Was ist Alter? Das Bertelsmann Handlexikon¹ aus dem Jahr 1975 sieht den Begriff noch stark biologisch geprägt: „Alter, der Zeitraum, der seit der Entstehung eines Organismus verfloren ist. Den Wissenschaftszweig, der sich mit den Vorgängen des Alterns befaßt, nennt man Altersforschung oder Gerontologie, während Geriatrie die Altersheilkunde ist. Das Alter ist erblich; mütterl. u. väterl. Langlebigkeit bewirken ein erhöhtes Alter der Nachkommen. Die Ursache der Alternsprozesse ist unbekannt; sie sollen durch Veränderungen im Zellplasma bedingt sein, die auf das Wachstum neuer Zellen hemmend u. schädigend wirken. Das Endstadium der Veränderung ist der Tod.“ 2007, also 32 Jahre später, definiert Bertelsmann – Das neue Lexikon in drei Bänden² den Begriff Alter in einem eigenen „Kasten“ mit den Zwischenüberschriften „Lebenszeit“, „Altersstufen“, „Dem Alter gerecht werden“ und „Herausforderungen für die Gesellschaft“. Und unter letzterer findet sich der Absatz: „Ein Ausscheiden aus dem Arbeitsleben im Alter bedeutet heute die allmähliche Ausgliederung aus dem sozialen Leben, da Großfamilienhaushalte mit Kindern, Eltern und Großeltern zur Ausnahme geworden sind. Dies und eine steigende Lebenserwartung begründen die Notwendigkeit von Einrichtungen, welche das Leistungsvermögen älterer Menschen und ihr Bedürfnis nach Teilnahme am gesellschaftlichen Leben berücksichtigen. Steigende Lebenserwartung, dauerhaft niedrige Geburtenraten, bessere medizinische Versorgung und Lebensbedingungen lassen in den nächsten Jahrzehnten den Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung stark wachsen.“

Die Gegenüberstellung dieser beiden Einträge ist bezeichnend für die Veränderungen der letzten dreißig Jahre, die mit einer Steigerung der durchschnittlichen Lebenserwartung in Österreich eingegangen sind: 1976 betrug sie zum Zeitpunkt der Geburt für Frauen 74,7, für Männer 67,7 Jahre, 2006 für Frauen 82,7, für Männer 77,1 Jahre.³ Diese Entwicklung bringt große Herausforderungen für die Gesellschaft mit sich, insbesondere für die Gemeinden, deren Aufgabe es ist, entsprechende Einrichtungen für alleinstehende bzw. pflegebedürftige Bürger und Bürgerinnen in Form von Alten- und Pflegeheimen zu schaffen. Dabei sollten die Bedürfnisse der Nutzer im Vordergrund stehen, sodass nicht nur eine optimale Versorgung gewährleistet ist, sondern auch wesentliche soziale Aspekte berücksichtigt werden. Denn die emotionale Problematik, die mit einer Übersiedlung ins Altersheim einhergeht, ist evident und reicht vom Verlassen der vertrauten Umgebung über den Verlust bisheriger Kontakte und einer weitgehenden Selbstbestimmtheit bis zur Konfrontation mit dem Nachlassen der Sinne, der körperlichen und geistigen Kräfte, mit zunehmender Hilflosigkeit und schließlich dem absehbaren Lebensende.

¹ Lexikon-Institut Bertelsmann (Hg.): Bertelsmann Handlexikon, Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh-Berlin-München-Wien 1975, S. 43.

² Bertelsmann Lexikon-Institut (Hg.): Bertelsmann – Das neue Lexikon in drei Bänden, Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh-München 2007, S. 58f.

³ Bundesanstalt Statistik Österreich: Frauen und Männer in Österreich – Statistische Analysen zu geschlechtsspezifischen Unterschieden, Publikation im Auftrag des Bundeskanzleramts – Bundesministerin für Frauen, Medien und Öffentlichen Dienst, Wien 2007, S. 55.



Pflegezentrum Gurgltal
Standort Pfarrgasse 10, Imst/A
Bauherr Gemeindeverband (Imst, Trenz, Karres, Karrösten, Mils und Imsterberg)
Wohn- und Pflegeheim Imst und Umgebung, www.pflegezentrum-gurgltal.at
Planung Architekt DI Bruno Moser, Breitenbach/A, www.archimos.at
Moser + Kleon Architekten, Innsbruck/A, www.moser-kleon-architekten.at
Holzbau Schaffner Holzbaugesellschaft mbH, Navis/A, www.schaffner.at
Innenausbau Schaffner Holzbaugesellschaft mbH, Navis/A, www.schaffner.at
Schulmöbel Kufstein Nfg oHG, Kufstein/A, www.schulmoebel.at
Fertigstellung 2010

Um diesen Belastungen begegnen zu können, bedarf es einer Umgebung, die nicht nur funktional, sondern in vielerlei Hinsicht stimmig ist, und hier setzen Gemeinden und Planer immer öfter auf Holz als Konstruktions- und Oberflächenmaterial. Welche Aspekte sind es nun, die gerade Holz als geeignetes Material für den Bau von Alten- und Pflegeheimen auszeichnen?

Der Bogen reicht von konstruktiven bis zu atmosphärischen Parametern, die hier anhand von fünf gebauten Beispielen skizziert werden. Gemeinsam ist allen Projekten die intensive Auseinandersetzung mit den Lebensumständen und Bedürfnissen von alten Menschen sowie der Situation der Pflegenden. Damit geht ein differenzierter, viele Gesichtspunkte berücksichtigender Einsatz von Holz einher. Das Pflegezentrum Gurgltal, ein von sechs Gemeinden des Tiroler Oberlandes gemeinsam errichtetes Haus in Imst, setzt zunächst einmal wichtige städtebauliche Akzente. Zentral gelegen ist es prägnanter Bestandteil des innerstädtischen Lebens. Dass die weiße Plattenfassade an einer Stelle durch eine Schicht aus Holzlatten unterbrochen ist, liefert einen

Sozialzentrum Pillerseetal
Standort Kirchweg 8, Fieberbrunn/A
Bauherr Marktgemeinde Fieberbrunn, Fieberbrunn/A, www.fieberbrunn.tirol.gv.at
Planung sitka.kaserer.architekten zt gmbh, Saalfelden/A, www.sitka-kaserer.at
Holzbau Kaufmann Baustysteme GmbH, Reutte/A, www.kaufmannbaustysteme.at
Huetz Holz-Bau-Technik, St. Jakob in Haus/A, www.huetz.com; Josef Foidl GmbH & Co KG, Fieberbrunn/A, www.holzbau-foidl.at; Pletzenauer Holzbau GmbH, Kirchdorf in Tirol/A, www.pletzenauer.at
Innenausbau ARGE Trixl-Eiböck, Trixl GmbH & Co KG, Fieberbrunn/A, www.moebel-trixl.at
Nothegger Tischlerei GmbH, St. Ulrich am Pillersee/A, www.nothegger-tischlerei.at
Fertigstellung 2010



Altenpflegeheim Höchststraße in Dornbirn
Standort Höchststraße 30 a, Dornbirn/A
Bauherr Stadt Dornbirn, www.dornbirn.at
Planung Johannes Kaufmann Architektur, Dornbirn/A, www.jkarch.at;
Riepl Riepl Architekten, Linz-Wien/A, www.rieppl.at
Holzbau Fussenegger Holzbau GmbH, Dornbirn/A, www.fussenegger-holzbau.at
Innenausbau Hase & Kramer, Dornbirn/A, www.hase-kramer.at;
Länge & Hagspiel GmbH & Co KG, Höchst/A, www.stuhl.at; Meusburger Holzbau, Lauterach/A;
Weiler Möbel Tischlerei GmbH & Co KG, Weiler/A, www.weilermoebel.at
Fertigstellung 2005

ersten Hinweis auf die Präsenz des Materials im Inneren. Für die Bewohner erlebbar ist dabei weniger die Konstruktion der beiden Obergeschosse aus Brettschichtholz als vielmehr der Einsatz unterschiedlicher Holzarten und Verarbeitungen. Dunkles Industrieparkett aus gedämpftem Akazienholz am Boden, helle Blockbauwände aus Weißtanne und ebenfalls aus Weißtanne bestehende schallabsorbierende Akustikpaneele an den Decken unterstützen Orientierung und Raumwahrnehmung der Bewohner, indem eine vertikale Abstufung von unten/dunkel nach oben/hell erfolgt. Die Vielfalt der Holzoberflächen – von lebhaft bis ruhig – ist abwechslungsreich und anregend und nicht vergleichbar mit glatten, eintönigen und auch hinsichtlich mechanischen Verletzungen und Verschmutzung empfindlichen verputzten Wänden.

In Fieberbrunn wurde 2010 südöstlich des Ortszentrums das Sozialzentrum Pillerseetal eröffnet. An einem leicht abfallenden Hang liegt ein lang gestreckter Riegel mit vertikal gegliederter Holzfassade, der sich vorbildlich in die Landschaft einfügt. Er beherbergt achtzig Betreuungsplätze sowie einen viergruppigen Kindergarten. Der Kern des Zentrums besteht aus Stahlbeton und beinhaltet untergeordnete Funktionen. Alle Zimmer, ihrerseits in Wohngruppen organisiert, wurden als Brettsperrholz-Module mit sichtbaren Holzoberflächen im Inneren konzipiert, die inklusive Böden, Einbaumöbeln und Sanitärzellen im Werk vorgefertigt und per Lastwagen auf die Baustelle transportiert wurden. Die Module wurden entkoppelt aufeinandergestapelt, wodurch hervorragende bauphysikalische und schallschutztechnische Werte erreicht werden konnten, was neben den warmen Holzoberflächen in hohem Maß zur Behaglichkeit in den Wohneinheiten beiträgt. Behaglichkeit ist auch eine wesentliche Größe im Altenpflegeheim Höchststraße in Dornbirn. Auf einem zentralen Grundstück an der Dornbirner Ache errichteten die Architekten einen kompakten, viergeschossigen Mischbau aus Stahlbeton und teilweise vorgefertigten (Massiv-)Holzelementen mit einer Fassade aus unbehandeltem Lärchenholz. Im Inneren fallen die Großzügigkeit der Gemeinschaftsflächen, die wohlthuende Lichtführung und die qualitätsvollen Materialien ins Auge, die von den Boden- über die Wand- bis zu den Deckenoberflächen ganz unterschiedliche haptische, klangliche und atmosphärische Eigenschaften haben und so eine gediegene, aber variantenreiche Umgebung bieten. Höhepunkt der sinnlichen Materialerfahrung sind sechs Zirbenstuben, die jeweils einer Pflegestation zugeordnet sind. Die stark gezeichnete Oberfläche des Zirbenholzes und vor allem sein Duft stellen nicht nur die



Altenwohn- und Pflegeheim Steinfeld
Standort 10, Oktober-Straße 20, Steinfeld an der Drau/A
Bauherr Sozialhilfverband Spittal an der Drau, Spittal an der Drau/A
Planung Dietger Wissounig Architekten, Graz/A, www.wissounig.at
Holzbau Holzbau Tschabitscher GmbH, Steinfeld/A, www.drautalhaus.at
Innenausbau Möbeldesign Tschetschnig GmbH, Griffen-Enzelsdorf/A,
www.tschetschnig.at; STRANIG GesmbH, Radstadt/A, www.stranig.com
Fertigstellung 2005

Verbindung zu einem vielfach vertrauten und gewohnten Wohnumfeld her, sondern aktivieren über den Geruchssinn wichtige Hirnregionen, die eng mit dem Erinnerungsvermögen verknüpft sind. Auch im Altenwohn- und Pflegeheim Steinfeld stehen Vertrautheit und Erinnerung im Mittelpunkt des architektonischen Konzepts. Dabei geht es um Stimmungen, die Verbindungen zur bäuerlich-anonymen Bauweise der Region herstellen. Der Betonsockel, der auf morphologischer Ebene den alten Steinsockeln der Bauernhäuser entspricht, erzeugt diese Stimmungen ebenso wie die Aussicht auf den lokalen Hausberg und das punktuelle Filtern des einfallenden Tageslichts durch vor die Fassade gesetzte Holzlamellen. Die damit erzielte Intimität hat auch mit einer Art von Wahrnehmungskontinuität zu tun, die gerade für alte Menschen, denen möglicherweise ein langjähriger Aufenthalt im Heim bevorsteht, insofern von großer Bedeutung sein kann, als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ohne große Brüche zu einem Ganzen verschmelzen, das wiederum Geborgenheit und Sicherheit vermittelt. Das Bild eines vor Anker liegenden Schiffs als grundlegenden Entwurfsgedanken zeichnet der Architekt des NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheims Stockerau. Der Zimmertrakt wurde in Holzbauweise errichtet, die im Inneren im

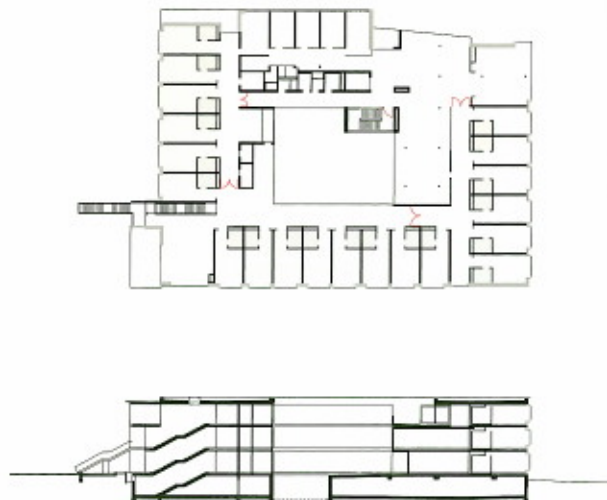
Deckenbereich sichtbar ist. Das Konzept beinhaltet eine wirtschaftliche Bauweise, kurze Wege für das Pflegepersonal und effiziente funktionale Schnittstellen. Doch diese rationalen Parameter treten in den Hintergrund zugunsten einer lichten, freundlichen und wohnlichen Atmosphäre, die sich aus liebevollen Details speist: tiefe, abgeschirmte Loggien mit Holzböden und -decken, wohlgesetzte, kreisrunde Oberlichter in den Gängen, mit Furnierholz verkleidete Nischen vor den Eingängen zu den Zimmern und nicht zuletzt die rot lackierten Sperrholztäfel der Fassade, die weithin signalisieren, dass die Alten Teil der Gesellschaft sind und nicht übersehen werden dürfen.

Eva Guttman
2004–09 leitende Redakteurin der Zeitschrift *Zuschnitt*
Geschäftsführerin des HdA Graz

NÖ Landes-Pensionisten- und Pflegeheim Stockerau
Standort Roter Hof 5, Stockerau/A
Bauherr Amt der NÖ Landesregierung, St. Pölten/A, www.noel.gv.at
Planung Architekt Zieser zt GmbH, St. Pölten-Wien/A, www.zieserarchitekt.com
Holzbau Grossmann Bau GmbH & Co. KG, Rosenheim/D, www.grossmann-bau.de
Fertigstellung 2006



Karin Triendl



Der Umzug in ein Pflegeheim bedeutet für viele Menschen eine große Veränderung. Die gewohnte Umgebung zu verlassen, fällt nicht immer leicht und geschieht selten freiwillig. Das Sozialzentrum Zirl, kurz 's zenzi, ist ein Ort, der den respektvollen Umgang mit seinen Bewohnern möglich macht und vielen zum „Zuhause“ geworden ist. Architekt Manfred Gsottbauer gelang dies mit viel Einfühlungsvermögen und einem gekonnten Spiel mit Haptik, Geruch und Akustik. „Uns gefiel das Projekt, weil es bewusst den herkömmlichen Krankenhaustypus vermied“, erinnert sich Heimleiter Robert Kaufmann an Gsottbauers Wettbewerbsentwurf. Das Gebäude liegt mitten im Dorf mit Blick auf die nahe gelegene Kirche und das angrenzende Feuerwehrhaus und ist integrativer Bestandteil des Dorflebens. Es ist ein Niedrigenergiehaus mit kontrollierter Wohnraumlüftung. Rund um einen hellen, zentralen Hof verläuft der gut belichtete und belüftete Erschließungsbereich, an den die privateren Rückzugsräume, die Wohnzimmer und Terrassen anschließen. Die notwendigen Serviceräume wie Küche, Zufahrt, Büroräumlichkeiten etc. orientieren sich nach Norden. Die privaten Zimmer wurden entlang der Außenfassade hingegen nach Osten, Süden und Westen angeordnet. Dort sorgen großzügige Fensterelemente aus Holz für einen guten Ausblick. Ein

schmäler Fensterflügel kann geöffnet werden, die breite Fixverglasung liegt in einer tiefen Laibung, die als zusätzliche Sitzgelegenheit dient. Das Pflegepersonal schätzt vor allem die funktionale Anordnung der Räumlichkeiten und die gute Übersicht. Die Bewohner freuen sich über die gemütlichen Aufenthaltsbereiche, die Stuben und Nischen, in denen sie sich gerne mit ihren Verwandten und Bekannten treffen. Der Wunsch nach mehr Wohnlichkeit führte zum Werkstoff Holz: Neben Holzfenstern sorgen die Sperrholzplatten mit geöltem Lärchenfurnier als Wand- und Türverkleidungen für eine heimelige Atmosphäre. Die Fußböden in den privaten Zimmern, den Wohnzimmern beziehungsweise den Stuben und Nischen wurden in Holz ausgeführt. Aufgrund der häufigen Verwendung von Desinfektionsmitteln entschied man sich für versiegeltes Industrieparkett aus Eiche. Die perforierten Sperrholzplatten an der Decke sorgen für eine optimale Akustik. Auch wenn aus Kosten- und brandschutztechnischen Gründen der Rohbau aus Stahlbeton gefertigt wurde, prägt der Baustoff Holz das innere wie äußere Erscheinungsbild. Flachdecken, Stützen und Wandscheiben aus Beton formen die primäre Tragstruktur. Die nicht tragende Außenwand besteht aus vorgefertigten Holz-



riegelwandelementen, die mit einer hinterlüfteten Holzfassade verkleidet sind. Die naturbelassenen Lärchenschindeln zeigen bewusst ein heterogenes Bild individueller Alterungsprozesse. Die in der Zimmerei vorgefertigten raumbreiten Außenwandelemente konnten inklusive Fixverglasungen, Fenstern und Verblechungen vor Ort mit wenig Zeitaufwand montiert werden. Der kleinere, sich öffnende Teil besteht aus einem mit Kupferblech verkleideten Holzsandwichpaneel und wurde innenbündig eingebaut. Im Inneren wirkt das große Fassadenelement wie ein Möbel und gibt den Blick auf die Umgebung auch vom Bett aus frei. Bei so vielen Holzoberflächen und dem offenen Raumkonzept stellt sich natürlich die Frage des Brandschutzes. Manfred Gsottbauer hat für das Haus ein sehr einfaches Konzept mit der Tiroler Landesstelle für Brandverhütung in Innsbruck entwickelt. Jedes Geschoss wurde in einen Brandabschnitt und dieser in je zwei Rauchabschnitte eingeteilt. Da das Erdgeschoss und das erste Oberge-

schoss über direkte ebenerdige Zugänge verfügen, musste einzig im zweiten Obergeschoss für einen zweiten Rettungsweg gesorgt werden. Dieser wurde als zusätzliche Treppe ausgeführt, über die man von den beiden Obergeschossen aus auch direkt in den Garten gelangen kann. Das Lebensgefühl im 's zenzi ist für Heimleiter Robert Kaufmann wie das in einem großen Wohnzimmer. Es ist hier ein zukunftsweisender Bau gelungen, der einem Pflegeheim so gar nicht ähnelt.

Karin Triendl
Architektin, seit 2007 Bürogemeinschaft mit Arch. Patrick Fessler
schreibt als freie Autorin über aktuelle Stadt(Räume) und Architekturen
www.triendlundfessler.at



Standort Kurat-Schranz-Weg 2, Zirl/A
Bauherr Marktgemeinde Zirl, Zirl/A, www.mg.zirl.at
Planung Gsottbauer architektur.werkstatt, Innsbruck/A,
www.gsottbauer.at
Holzbau Fussenegger Holzbau GmbH, Dornbirn/A,
www.fussenegger-holzbau.at
Innenausbau Tischlerei Lüth GmbH, Zirl/A, www.lueuth.at;
Wetscher GmbH, Fügen im Zillertal/A, www.wetscher.com
Fertigstellung 2007
Materialien Wände/Decken: Sperrholz mit Lärchenfurnier, geölt;
Boden (Zimmer und Wohnstuben): Eiche Hochkantlamelle
Pflegezimmer 61

Robert Kaufmann, Geschäftsführer des 's zenzi

Was schätzen Sie besonders an diesem Alten- und Pflegeheim?
Das Besondere ist für uns die Kombination aus einer heimeligen Architektur, die ein Gefühl von Zuhause vermittelt – die Menschen sind sehr lange bei uns, sie wohnen ja hier –, und einer großen Funktionalität. Diese zeichnet sich vor allem durch die kurzen Wege aus. Die Bewohner und Bewohnerinnen haben die Möglichkeit, um den Innenhof, ähnlich wie in einem Kreuzgang, herumzugehen. Sie haben Blickbezug nach draußen und sind trotzdem gut geschützt. So ein Rundgang kommt besonders Menschen mit Demenz optimal entgegen. Etwa 50 Prozent unserer Bewohner und Bewohnerinnen leiden an einer demenziellen Erkrankung.

Welche Rolle spielt dabei die Materialität der Oberflächen?
Das Holz als Oberfläche haben wir bewusst gewählt: erstens, weil für die Generation, die bei uns wohnt, Holz der Inbegriff für Wohlfühlen ist, und zweitens, weil Holz ein warmes Raumklima schafft.

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Holzoberflächen in Bezug auf Hygiene gemacht?
Ich weiß, dass Holz immer wieder mit dem Argument der Hygiene abgelehnt wird. Bei entsprechender Pflege ist das aber kein Problem. Wir haben unser ganzes Reinigungssystem darauf abgestimmt und unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entsprechend geschult.